

Famulatur im Annapurna Neurological Institute

Im August und September hatte ich die Gelegenheit, eine vierwöchige Famulatur am **Annapurna Neurological Institute and Allied Sciences** in Kathmandu, Nepal, zu absolvieren – eine Erfahrung, die ich jedem Medizinstudenten wärmstens empfehlen kann.

Das Krankenhaus ist auf **Neurologie und Neurochirurgie** spezialisiert, bietet aber auch Einblicke in andere Fachrichtungen und zeichnet sich durch eine ausgesprochen offene, lehrreiche und herzliche Atmosphäre aus.

Organisation

Die Famulatur haben wir über NepalMed organisiert – das hat wirklich reibungslos funktioniert. NepalMed ist ein kleiner deutscher Verein für Entwicklungshilfe in Nepal, der Famulaturen und Praktika an verschiedenen Krankenhäusern vermittelt. Unsere Ansprechpartnerin, Frau Marx, war jederzeit per E-Mail erreichbar und hat alle Fragen schnell und freundlich beantwortet.

Vor Ort gibt es außerdem einen nepalesischen Ansprechpartner, den wir im Notfall hätten kontaktieren können (wir haben ihn jedoch nicht benötigt).

Ich kann die Organisation über NepalMed uneingeschränkt empfehlen – alles lief zuverlässig, transparent und unkompliziert.

Ankommen in Kathmandu

Die ersten Tage in Kathmandu waren eine große Umstellung: Die Stadt ist laut, chaotisch, dicht bevölkert und die Luft stark verschmutzt – draußen trugen wir meist FFP2-Masken. Auch kulturell war vieles zunächst ungewohnt, doch nach einigen Tagen fühlten wir uns sicher, angekommen und vertraut mit dem neuen Alltag.

Als westlicher Besucher fällt man in Nepal auf – besonders im touristischen Stadtteil **Thamel**, wo wir gewohnt haben. Dort wird man häufig angesprochen, und vieles dreht sich ums Handeln und Geld. Viele Menschen leben dort vom Tourismus, was man schnell merkt: Preise sind oft abgesprochen, und Touristen zahlen meist mehr.

Das kann anstrengend sein – umso schöner war es, im Krankenhaus viele Nepalesinnen und Nepalesen kennenzulernen, die nichts mit dem Tourismus zu tun haben. Sie waren unglaublich herzlich, hilfsbereit und interessiert. Mit den Ärztinnen, Ärzten und Mitarbeitenden kamen wir schnell ins Gespräch über Kultur, Religion und das Leben in Nepal – Begegnungen, die mein Bild des Landes nachhaltig geprägt haben.

Klinikalltag und Lernmöglichkeiten

Der Tag begann meist um **8 Uhr mit der Morning Conference**, in der die geplanten Operationen und Patientinnen und Patienten auf der Intensivstation besprochen wurden. Danach folgte eine halbstündige **Masala-Tee-Pause**, bevor die **Visite** auf den Stationen begann. Diese fand auf Nepalesisch statt, aber die Ärztinnen und Ärzte erklärten auf Nachfrage alles geduldig auf Englisch.

Zweimal wöchentlich gab es außerdem eine **Morning Meditation um 7:30 Uhr**, an der auch Angehörige teilnahmen – ein sehr schöner und ruhiger Start in den Tag.

Da das Krankenhaus auf Neurologie und Neurochirurgie spezialisiert ist, verbrachten wir viel Zeit im **Operationssaal**. Wir konnten viele spannende Eingriffe beobachten, darunter das Legen eines **ventrikuloperitonealen Shunts** bei einem zweimonatigen Kind mit Hydrozephalus und eine **totale Korpuskallosotomie** bei einem neunjährigen Kind mit therapieresistenter Epilepsie.

Neben neurochirurgischen Eingriffen fanden auch orthopädische, allgemeinchirurgische und zahlreiche Bandscheibenoperationen statt. Fragen waren jederzeit willkommen – die Ärztinnen und Ärzte erklärten alles engagiert und mit Freude am Lehren.

Besonders unkompliziert: Man konnte einfach unsteril in den OP-Saal kommen, zuschauen und bei Interesse auch in einen anderen Saal wechseln.

Auch in der **Ambulanz** gab es viel zu sehen: Ich konnte neurologische und neurochirurgische Sprechstunden begleiten und einem sehr freundlichen Internisten über die Schulter schauen. In der **Notaufnahme** erlebten wir ebenfalls spannende Fälle – darunter auch Verkehrsunfälle.

Das Annapurna Neurological Institute gehört zu den kleineren Häusern in Kathmandu - meist waren etwa 80 Betten belegt. Die Kompaktheit des Krankenhauses hat mir sehr gut gefallen, da man dadurch viel enger und persönlicher mit den Ärzten im Kontakt war. Wer allerdings viel Zeit in der Notaufnahme verbringen möchte und jeden Tag spannende traumatologische Fälle sehen möchte, sollte lieber in ein größeres Haus gehen.

Arbeitsatmosphäre und Kollegialität

Was mich besonders beeindruckt hat, war die **freundliche und respektvolle Zusammenarbeit** im gesamten Team. Die Hierarchien waren deutlich flacher als in Deutschland, die Atmosphäre war offen und kollegial. Wir fühlten uns von Anfang an willkommen und geschätzt.

Mehrmals wurden wir sogar zu **privaten Feiern** eingeladen – die Gastfreundschaft war außergewöhnlich. Ein besonderes Highlight war die Teilnahme an einer **Neurologie-Konferenz zum Thema Parkinson**, die in einem Hotel in Kathmandu stattfand. Wir

wurden herzlich empfangen, erhielten kleine Geschenke und wurden großzügig verköstigt – ein wirklich schönes Erlebnis.

Interkultureller Austausch

Während unserer Famulatur waren mehrere internationale Studierende im Krankenhaus: fünf aus Hongkong, zwei weitere aus Deutschland sowie zwei Studentinnen aus Prag und Italien. Wir trafen uns regelmäßig in Thamel, unternahmen Sightseeing-Touren und tauschten uns über unsere Erfahrungen aus.

Besonders der Kontakt zu den Studierenden aus Hongkong war spannend – diese Form des interkulturellen Austauschs hätte ich in einer Famulatur in Deutschland sicher nicht in diesem Ausmaß erlebt.

Alltag im Krankenhaus

Mittags aßen wir meist in der **Krankenhauskantine**, wo es täglich **Dal Bhat** gab – ein leckeres und günstiges Gericht (100 Rupees pro Portion). Außerdem gab es ein kleines Café, in dem man sich mit Kaffee oder Tee stärken konnte.

Die **Arbeitszeiten** waren flexibel: Wer wollte, konnte bis in den Abend im OP bleiben, konnte aber auch früher gehen, um Kathmandu zu erkunden.

Kulinarisches und Kosten

In **Thamel** kann man unglaublich gut essen – und das zu sehr günstigen Preisen. Eine Mahlzeit kostet in einfachen Restaurants etwa zwei bis drei Euro, in gehobenen, wirklich ausgezeichneten Lokalen rund sechs bis sieben Euro. Besonders empfehlen kann ich das **Hankook Sarang** (koreanisch) und das **Third Eye Restaurant** mit hervorragender nepalesischer Küche.

Auch sonst sind die Lebenshaltungskosten in Nepal niedrig. Souvenirs, Taxi-Fahrten, Essen und Unterkünfte sind sehr preiswert. Wir wohnten im **Hotel Manang** in Thamel und zahlten nach etwas Verhandlung etwa 15 € pro Nacht inklusive Frühstück.

Natürlich summieren sich die Kosten über mehrere Wochen, aber rückblickend war jeder Euro gut investiert – die Eindrücke und Erfahrungen sind unbezahlbar.

Politische Situation und Sicherheit

Während unseres Aufenthalts kam es zu **landesweiten Protesten**. In dieser Zeit blieben wir vorsichtshalber im Hotel. Vom Fenster aus sahen wir schwarze Rauchwolken über der Stadt und Feuer auf den Straßen. Wir fühlten uns jedoch jederzeit sicher.

Reisen in Nepal

Nach der Famulatur machten wir den **Annapurna Circuit**, eine der bekanntesten Trekkingrouten Nepals. Die Landschaft war beeindruckend abwechslungsreich, unser Guide freundlich und zuverlässig. Leider bekam ich unterwegs Verdauungsprobleme und leichte Höhenbeschwerden, sodass wir die Tour abbrechen mussten.

Das Wandern in Nepal kann ich trotzdem nur empfehlen – die schneebedeckten Himalaya-Gipfel sind atemberaubend! Die beste Zeit für klare Sicht ist von **Oktober bis März**. Wir waren im September dort und sahen die Berge nur gelegentlich durch Wolkenlücken.

Anschließend verbrachten wir ein paar erholsame Tage in **Pokhara**, einer ruhigeren Stadt mit besserer Luftqualität. Besonders der große See dort ist wunderschön – wir liehen uns **Stand-up-Paddleboards** und genossen die Ruhe.

Unser persönliches Highlight war jedoch **Bandipur**, ein kleines Bergdorf, in dem keine Autos fahren dürfen – ruhig, idyllisch und voller Charme. Die Anreise von Pokhara mit dem Touristenbus war unkompliziert, ebenso die Rückfahrt nach Kathmandu.

Fazit

Die **Famulatur am Annapurna Neurological Institute** war für mich eine fachlich wie persönlich tief bereichernde Erfahrung. Ich habe viel über neurologische und neurochirurgische Krankheitsbilder gelernt – aber auch über **Kultur, Religion und das alltägliche Leben in Nepal**.

Besonders wertvoll war der authentische Einblick in das Krankenhausleben, fernab der touristischen Pfade. Während der Tourismus in Kathmandu oft sehr auf Profit ausgerichtet ist, habe ich im Krankenhaus viele aufrichtige, offene und warmherzige Menschen kennengelernt.

Auch der Austausch mit internationalen Studierenden hat diese Zeit unvergesslich gemacht.

Ich kann eine Famulatur in Nepal wirklich **von Herzen empfehlen!**